

Predigt zum Rosenkranzfest am 7. Oktober 2023 mit 60. Professjubiläum von Sr. Juventina in der Basilika Wiblingen

Apg 1, 12-14; Lk 1, 26-38

Ansprechbar

Liebe Schwestern und Brüder,

auch wenn in der Benediktsregel in der neunten Stufe der Demut (diese wird am heutigen Tag auch in den Benediktinerklöstern bei Tisch vorgetragen), die Betonung des Schweigens hervorgehoben wird: Der Mönch hält seine Zunge vom Reden zurück, verharnt in der Schweigsamkeit und redet nicht bis er gefragt wird, so wissen wir selbst von bedeutenden Benediktinern wie Bernhard von Clairvaux, dass das Schweigen nicht sein Ding war, sonst hätte die Ausgabe seiner Werke nicht 10 Bände. Auch im Kloster darf geredet werden. Und es gibt sowohl die Kunst des Redens, wie die Kunst des Schweigens. Es gibt ein aktives Schweigen, wo ich mich zum Gebet sammle und mich versuche für Gott zu öffnen, so wie wir es in der Verkündigungsszene bei Maria erleben. Es gibt aber genauso das abweisende, bockige Schweigen: Ich rede nicht mehr mit dir. Und beim Reden gibt es auch beides, das verletzende Wort genauso wie das aufbauende und ermutigende.

Der Engel Gabriel richtet so ermutigende, aufbauende Worte an Maria: Fürchte dich nicht, sagt er zum Beispiel. Er hört auch zu, geht auf ihre Fragen ein. Beides ist etwas ganz wesentliches für uns Menschen: Dass wir einander zuhören, füreinander da sind und uns vor allem ermutigen, statt schlecht über andere zu schwätzen. Das geht für mich ganz deutlich aus dieser Begegnung Marias mit dem Engel hervor. Und da wo das geschieht, da beginnt etwas zu wachsen, ja eigentlich nicht etwas, sondern Menschlichkeit. Da kommt Menschlichkeit in die Welt.

Wenn wir heute zusammen mit Sr. Juventina ihr 60. Professjubiläum feiern in franziskanischer Bescheidenheit – so wollte sie es – und so ist sie heute abend tatsächlich im Kloster Reute bei ihren Mitschwestern, aber morgen in der Basilika kann sie da sein – dann hat sich für mich vor 60 Jahren genau das ereignet. Sr. Juventina war ansprechbar. Sie hörte die Stimme Gottes, sie ließ sich von ihm rufen, diesen Menschgewordenen Jesus mit ihrem Leben und ihrem Dasein für andere Menschen in die Welt zu tragen. So ein Ja kommt aus dem hörenden, aktiven Schweigen, das offen ist für die Stimme Gottes. Und ich glaube, das hat sie in diesen 60 Jahren so jung und jugendlich gehalten – übersetzt „Juventina“. Viel Zeit ist sie bei diesem Gott und mit diesem Gott in der Kirche. Wie oft treffe ich sie in der Basilika. Sie schaut nicht nur nach den Blumen und sorgt dafür dass der Altar festlich geschmückt ist, sie schaut auch nach den Menschen, hört ihnen zu, ermutigt, kommt mit ihnen ins Gespräch. Ja, wovon das Herz voll, davon fließt über der Mund. Und so kommt die gelebte Botschaft des Evangeliums durch sie zu den Menschen, dazu gehört das Schweigen, das Verharren in der Gegenwart Gottes, genauso wie das lebhaftes Gespräch und zuhören. Das ist gute benediktinische Tradition.

Die heutige Lesung aus der Apostelgeschichte macht deutlich, dass auch Gott ansprechbar ist. Die Jünger und Maria sind zum Gebet versammelt, da wo sie mit Jesus das letzte Abendmahl gefeiert hatten. Sie hatten damals gemerkt, wie gut die Gemeinschaft mit Jesus tut. Und darum versammeln sie sich jetzt auch wieder dort, zum gemeinsamen Beten und Schweigen. D.h. zum Hören auf die Stimme Gottes, um durch ihn Ermutigung zu erfahren. Und das tun wir im Grunde Sonntag für Sonntag auch. Wir treffen uns am Ort des Letzten Abendmahls, wir treffen uns zum gemeinsamen Gottesdienst in der Kirche und beten und singen gemeinsam, weil wir merken, dass uns diese

Gemeinschaft mit Jesus Christus gut tut. Und sie tut uns nicht nur persönlich gut, wie wir bei Maria sehen, sie lässt uns auch Menschlichkeit gebären, sie bildet unsere Herzen so, dass wir den Menschengewordenen Gott in diese Welt tragen. Solche Menschen braucht diese Welt auch heute. Darum braucht es auch diese Zeiten vor Gott allein, aber auch als Gemeinschaft, die sich um diesen Gott versammelt. So kann ein ganzer Kranz von Liebesrosen wachsen, bei Sr. Juventina sind es schon 60 Jahre. Davon dürfen wir uns an diesem Rosenkranzfest ermutigen und rufen lassen. Amen.